



„Das Volk Gottes für seinen Dienst bereitzumachen und den Leib Christi aufzubauen.“ (Eph. 4,12)



Zum Thema

Wir Menschen leben heutzutage in unmittelbarer Nähe zueinander - und sind doch so weit voneinander entfernt. Unsere Großeltern, auf dem Land aufgewachsen, kannten ihre Nachbarn im Umkreis von fünf Kilometern. Heute kennen wir nicht einmal die Menschen in unserer Straße oder im eigenen Mietshaus. Das zeitgenössische Dilemma besteht darin, dass wir zwar materiell reich, aber sittlich verarmt sind; wir reinigen die Luft und verschmutzen die Seele. Doppelleinkommen sind an der Tagesordnung, führen jedoch nicht selten zu Familientrennung und alleinerziehenden Eltern. Unsere Häuser befriedigen immer höhere Ansprüche, während unsere Familienstrukturen zusammenbrechen.

Kulturformen und soziale Gegebenheiten können sich ändern, aber die Richtigkeit und Relevanz der Bibel bleibt konstant (1.Pet. 1,23-25). Mit dieser Bau-Ideen-Ausgabe möchten wir einen Gedankenstoß zur Relevanz der biblischen Aussagen für die zeitgenössische westliche Kultur Europas geben.



Kulturgetränktes Christentum (Jes. 29,13)

In der dritten Folge des Films „Der Pate“ trifft sich Michael Corleone mit dem Erzbischof, der im Film später als der Sieben-Tage-Papst gezeigt wird. Der Erzbischof erkundigt sich in dieser Szene, ob Michael etwas zu beichten habe. Michael zögert ungebührlich lange. Der Erzbischof - ein erfahrener Diplomat - bewegt sich im Gespräch zum Zierbrunnen des Gartens hin. Im Wasser sucht er sich einen dunklen Stein, so groß wie seine Hand, und hält ihn unter Wasser.



„Siehst du, wie nass dieser Stein ist?“ fragt der Erzbischof, bevor er den Stein am Brunnenrand zerschlägt. „Und jetzt?“ fragt er und zeigt auf das Innere des Steins, von dem die Bruchstücke beim Aufschlag abgefallen sind. „Er ist trocken...im Innern total trocken. Genauso ist es mit dem Christentum in Europa. Es ist eingetaucht in die zeitgenössische Kultur, doch von Christus ist fast nichts unter die Oberfläche gedrungen.“

Wir sind nicht dazu berufen, sittliche Werte vergangener Zeiten zu erhalten, sondern aus den ewig wahren Maßstäben zu leben, die Jesus gelehrt und gelebt hat und die uns die Bibel mit Vollmacht vorlegt. Diese Maßstäbe haben nichts mit einem Parteiprogramm gemein, noch sind sie einer politischen Agenda zuzuordnen.

Nr. 96
Juli 2003

Thema: Das Jahr der Bibel IV -
Die Bibel in der heutigen Kultur



„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient“ (2.Petr. 1,3)

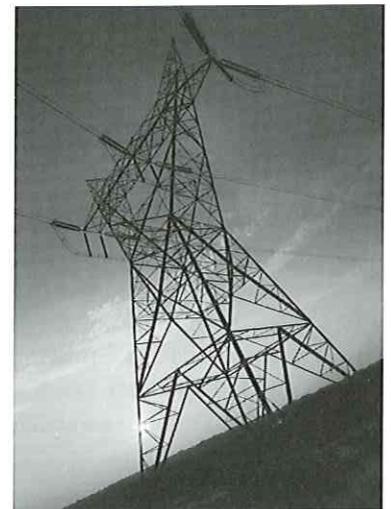
Mit der Bibel haben wir einen Maßstab zur Hand, an dem wir alle Weltanschauungen und Realitäten messen können. Manchmal verurteilt Gottes Wort diese Weltanschauungen, widerspricht ihren Voraussetzungen und zeigt auf, wo sie durch die gefallene menschliche Natur verrückt wurden. Manchmal kann uns eine bestimmte Weltanschauung oder ein Vortrag Dinge aufzeigen, die wir bis dahin in der Bibel noch gar nicht entdeckt oder nicht richtig verstanden hatten. Die Erfahrung vieler Christen heutzutage ist, dass ein gemeinsames Lesen der Bibel mit Geschwistern aus anderen Kulturen ungemein bereichert, weil dadurch neue Aspekte des Lebens in Christus entweder entdeckt oder wiederentdeckt werden.“

Richard Tiplady, *Postmission*, 79-80



Gottes große Kraft (Apg. 8,9-19)

„Letzte Woche fiel bei uns fünf Stunden lang der Strom aus. Es ist wirklich aufschlussreich, all die Dinge abzuhaken, die man ohne Strom nicht tun kann, was einen zu weniger technischen Alternativen zwingt. Als aber der Stromausfall länger dauerte, fing ich an, mir die weitreichenderen Probleme auszumalen, die sich daraus ergeben konnten. Was geschieht mit dem Inhalt von Kühlschränken und Gefrierfach? Wie lange funktionieren wohl wiederaufladbare Batterien? Ohne Zweifel würde ein längerer Stromausfall eine einschneidende strategische Umstellung zur Folge haben, vom Abstellen der bisherigen Energiequellen bis hin zur Entdeckung von neuen.“



Dabei dachte ich über unsere Gesellschaft nach, die - wie ich meine - ihren Vorschuss an Glauben und Ehrerweisung dem „Gott der Christen“ gegenüber zu erschöpfen droht. So viel von unserem Gedankengut als Nation basiert auf einer christlichen Weltanschauung. Man kann sich schwer vorstellen, wie lange wir mit Batterien weitermachen können, wenn wir erst einmal von der eigentlichen Energiequelle abgeschnitten sind. Das gilt nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für uns als Einzelne. Es gibt einfach keine andere Kraft zum Gutsein, abgesehen von unserem Herrn, der die Quelle alles Guten ist.“

- Laura Megill



Zehnmal gescheiter in einer fremden Kultur (Dan. 1,19-20)

Daniel ist ein perfektes Vorbild dafür, wie man auch in einer ungläubigen Kultur der Wahrheit treu sein kann. Als junger Mann absolvierte Daniel die Universität in Babylon „summa cum laude.“ Er war seinen Lehrern in den Fächern Wahrsagerei, Zauberei, Sternkunde und Zeremonienkult haushoch überlegen. Obwohl Daniel den babylonischen Namen Belteshazzar annahm, weigerte er sich entschieden, sich vor Gott zu ver-sündigen durch das Essen von unreinen Speisen, Götzenanbetung und dem Aufgeben seiner Gebetszeiten. Daniel, der 600 Jahre vor Christus lebte, gibt ein lebendiges Zeugnis davon, wie Menschen selbst in heidnischer Kultur und Weltanschauung den Blick und das Gespür für die Wahrheit behalten können, ganz gleich in welchem Zeitalter sie leben.

Unser Auftrag als Christen der Postmoderne ist es, uns in die Kultur unserer Gesellschaft hineinzusetzen, ohne uns von ihr vereinnahmen zu lassen. Hans Küng zeigt zwei tödliche Fehler auf, die die Kirche in dieser Zeit machen kann: Sie kann zur Sekte werden, indem sie sich von der Welt trennt; in ihrer gewollten Isolierung hört sie auf, die Welt zu verändern. Sie kann aber auch dem Synkretismus zum Opfer fallen, indem sie die Schrift, die Wahrheit über Gott, so mit der Kultur verschmilzt, dass die eine von der anderen nicht mehr zu unterscheiden ist.

Geistliche Wahrheit und kulturelles Gedankengut miteinander zu verbinden gleicht einer Gratwanderung, bei der wir sowohl auf der einen wie auch auf der anderen Seite leicht zu Fall kommen können. Das Experiment gelingt, wo die kulturelle Entwicklung zugleich verstanden und verändert wird.



Jesus lehrte sie und sie staunten (Matth. 13,54)

Vielleicht sollten unsere Predigten mehr auf die Kultur zugeschnitten sein, damit unsere Zeitgenossen sich auf Empfang einstellen können. War das nicht auch die Methode Jesu? Er ging doch ganz anders mit dem reichen Jüngling (Luk. 18) um, als mit der Frau am Brunnen (Joh. 4). Christus kannte seine Zuhörer und ihren gesellschaftlichen Rahmen genau. Sie wussten sich von ihm verstanden, wenn er sie ansprach.

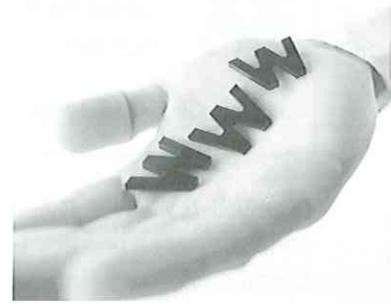
Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass Jesus in einer Kultur der mündlichen Überlieferung lehrte, nicht in einer literarischen Kultur. Die Schriftgelehrten waren wohl hochgebildet, aber der Mann auf der Straße erzählte Geschichten. Jesus predigte am eindrucksvollsten, wenn er Geschichten erzählte. Damit passte er sich der Kultur an, in der er lebte und wirkte. Wir kommen Jesu Methode in der Predigt, im Dienst und in der Schriftauslegung am nächsten, wenn wir sie kulturell sensibel angehen. Es ist entscheidend, dass wir den Standort unserer Zuhörer richtig einschätzen und alles daransetzen, sie dort abzuholen und dorthinzuführen, wo sie Gottes Wort in der Tat „hören“ und aufnehmen können.



Machet zu Jüngern alle, in jedem Zeitalter (Matth. 28,19-20)

Das Internet ist ein erstklassiges Beispiel dafür, wie kreativ die Gemeinde heute denken muss, wenn sie ihren Dienst einer Generation anpassen will, die sich sonst zweifellos von der Kirche im allgemeinen und dem Evangelium im besonde-

ren distanziert. Das Internet ist im Grunde nichts anderes als eine große Stadt mit breiten Alleen und dunklen Gassen. In diesen Stadtstraßen gibt es Kirchen und Kneipen, Buchhandlungen und Pornoläden. Zum Glück bedeutet Jesu Versprechen „bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende,“ dass seine Allmacht und seine Barmherzigkeit und Gnade eben auch in die Netzwerkmedien (Cyberspace) hineinreichen.



David Bruce hat sich das zu Herzen genommen und spricht mit seiner Film-Site (www.hollywoodjesus.com) die Anhänger der Popkultur durch Filmbesprechungen von aktuellen und angekündigten Filmen, wie auch klassischen Filmen und Videos aus christlicher Sicht an. Bruce will über die Kultur Menschen für Christus gewinnen, darum diffamiert er Hollywood auch nicht. „Es ist egal, wie gut oder böse eine Kultur ist. Tatsache ist, dort leben die Leute. Nutze die Kulturszene, um die Menschen zu Christus zu führen. Wenn sie bei Christus sind, verändert sich die Kultur.“

Die Christlichen Internet-Arbeitsgemeinschaft (CINA) in Wetzlar versucht Menschen über das Internet zu erreichen. Vor allem mit dem missionarisch orientierten Magazin „www.jesus-online.de“ sprechen sie Menschen an, die niemals eine christliche Zeitschrift lesen oder eine kirchliche Veranstaltung besuchen würden. Diese Websites besitzen eigenständige Profile und werden in Zusammenarbeit mit mehr als 100 ehrenamtlichen Mitarbeitern aus dem ganzen deutschsprachigen Europa gepflegt und weiterentwickelt. Durch interaktive Elemente wie Online-Chats oder Diskussionsforen kommen die unterschiedlichsten Menschen miteinander über ihre Hoffnungen und Ängste, Glaube und Zweifel ins Gespräch. Die Anonymität und die niedrige Hemmschwelle, sich zu „outen“, ohne zu viel von sich selbst preisgeben zu müssen, ist für den Einstieg von großem Vorteil.



Zum Schluss

In unserer pluralistischen Gesellschaft - einer Welt, die dauernd und in vielen Richtungen unterwegs ist und dabei oft ihr Gesicht verändert - geht es im Grunde wirklich nicht um diese oder jene Kultur. Es geht schlichtweg um Kulturen-Mehrzahl! Wir sind dazu aufgerufen, Gottes Wort in relevanter Weise innerhalb kultureller Räume und selbst über kulturelle Grenzen hinweg verständlich mitzuteilen. Um diesem Ruf gerecht zu werden, brauchen wir Pioniere, die sich den Veränderungen in der Lokalszene konstant anpassen können und deren Liebe zu den Menschen riesengroß ist.

Nun, was tut Ihre Gemeinde, um gezielt Beziehungen zwischen den Kulturen vor Ort aufzubauen und zu pflegen? Und - vielleicht genauso aktuell - wie überbrücken Sie die Generationsklüfte innerhalb Ihrer Gemeinde? Eine homogene Gemeinde war nie Gottes Absicht. Falls Ihre Gemeinde homogen ist, was läuft da verkehrt? Die Gemeinde Jesu besteht aus Frauen und Männern aus jeder Generation, aus vielen Volksgruppen, aus allen sozioökonomischen Schichten, und jeder ist gefordert, in Christus eine neue Kreatur zu werden, völlig integriert im Leib Christi.